

#wärmewinter



#wärmewinter – ALS KIRCHE DEN SOZIALRAUM AKTIV MITGESTALTEN

Danke, dass Sie beim #wärmewinter (wieder) mitmachen! Es ist großartig und verheißungsvoll, wenn Kirche und Diakonie „aus sich herausgehen“ – und mithelfen, mit anpacken, mit anderen zusammen, mit Betroffenen, mit ganz unterschiedlichen Akteur:innen.

Im ersten #wärmewinter 2022/23 haben viele in einer akuten Notlage reagiert – und einfach mit angepackt, weil klar war: Hier müssen wir was tun und auch ein Zeichen setzen! Vielleicht haben Sie dabei gemerkt: Das macht auch mit uns selbst etwas – weil wir spüren, wie „die Hand, die wir halten, uns selber hält ...“

Wie können wir diese Erfahrungen und dieses Engagement verstetigen? Hinter vielen #wärmewinter-Aktivitäten steht eine Grundhaltung, die man gut mit dem Fachbegriff Sozialraumorientierung beschreiben kann. Dieses Konzept hilft Kirchengemeinden und diakonischen Einrichtungen, ihre Rolle in Dorf, Stadtteil, Kiez und Quartier zu finden und eine fragende und neugierige Haltung der Vernetzung und Kooperation einzuüben. Wie geht das konkret?

1. Den Anfangsimpuls verstetigen

Gut möglich, dass durch das #wärmewinter-Engagement in Ihrer Gemeinde/Einrichtung etwas in Bewegung kommt. (Und vielleicht tut das bei all den Debatten um „wir werden weniger“ auch ganz gut, oder?)

Durch die Kooperation mit anderen entstehen neue Kontakte, neue Anknüpfungspunkte im Sozialraum verändern die Perspektiven. Manche kann das irritieren, manche wiederum lieben den Aufbruch. Achten Sie darauf, auf dem Weg „hinaus ins Weite“ niemanden zu verlieren.

Gehen Sie aus sich raus! Machen Sie Zielgruppen zu Beteiligten – so früh wie möglich – und nicht nur bei einzelnen Projekten, sondern auch langfristig.

Beteiligen Sie sich am Netzwerk verschiedener Akteur:innen in Ihrem Sozialraum oder knüpfen Sie es neu. Idealerweise steht ein solches Netzwerk auch ohne konkreten Anlass bereit, um bei aktuellen Herausforderungen Maßnahmen schnell und zielgenau in Angriff zu nehmen.

Am Anfang steht die Haltung: „Wir sind uns nicht selbst genug.“ Es ist großartig, zu erfahren: Wir können etwas beitragen zum Ganzen, zum Gemeinsamen! Und wir müssen es nicht allein machen!

2. Strukturen aufbauen

Wenn neue Aktivitäten entstehen, braucht es dafür Strukturen. Das gilt auch beim Engagement im Sozialraum. Deshalb: **Institutionalisieren Sie Abläufe**, Absprachen ... Entlasten Sie sich von jeder einzelnen Entscheidung. Routinen helfen.

Gleichzeitig können Routinen auch lähmen – weil man aufhört, zu fragen, hinzuhören. Verstetigen Sie daher nicht nur Strukturen. Verstetigen Sie auch die Irritation: das Immer-wieder-neu-Anfangen, Hinhören, Sich-Öffnen, Dranbleiben. Fangen Sie an, nicht aufzuhören – und **hören Sie nicht auf, neu anzufangen!**

3. Entlastung schaffen

Nicht überfordern! Multi-tasking-fähige Ehrenamtliche gibt es viele, aber alles hat Grenzen. Machen Sie nicht mit denselben Leuten, die ohnehin schon immer alles machen, noch mehr. Sondern beherzigen Sie das Prinzip: kein neues Projekt ohne neue Mitarbeitende! Gewinnen Sie Menschen, die nicht „nur ein Schiff bauen wollen, sondern hinaus aufs Meer wollen“.

Blieben Sie dabei bescheiden. Nicht über das Ziel hinaus! Wecken Sie keine Erwartungen, die nicht gehalten werden können. **Fangen Sie klein an**. Schaffen Sie die Möglichkeit für kurzfristige Erfolge; später folgen andere Themen. Lieber weniger, dafür verlässlich!

Und: **Nicht alles noch „on top“!** Überlegen Sie auch, welche Handlungsbereiche Sie dafür lassen können.

4. Unterstützung ermöglichen

„Da muss man doch was tun können“, sagen heute viele. Geben Sie ihnen die Möglichkeit dazu! Und zwar jeder und jedem, wie sie/er kann. Klären Sie – auch gemeinsam **mit allen anderen Akteur:innen im Sozialraum** –, wie sich Menschen für ihren Ort engagieren können.

Viele helfen auch gern finanziell – wenn sie eine unmittelbare Resonanz bekommen. Das ist im Sozialraum, also im unmittelbaren Lebensumfeld, einfach möglich! Gerade **Unternehmen wollen in der Region aktiv werden** und sich für soziale Belange einbringen.

Reden Sie über Geld. Schaffen Sie Benefits für alle Beteiligten und nehmen Sie sich geduldig Zeit für weiterführende Kontakte.

5. Kommunikation hochfahren

Denken Sie daran: Wir können nicht nicht kommunizieren!

Interne Kommunikation und Vernetzung sind wichtig. Sie schaffen Transparenz und identifizieren alle mit dem Prozess. Geben Sie Menschen das Gefühl, dazu zu gehören und ein Teil des Ganzen zu sein. Schaffen Sie Foren und Räume für echtes „Mitreden“.

Seien Sie nicht zu schnell fertig. **Blieben Sie kreativ**. Es braucht „Spinner:innen und Träumer:innen“. Holen Sie immer wieder die Perspektive von außen ein – sie hilft und korrigiert. Realist:innen wiederum braucht es, um Träume wahr werden zu lassen, anzupassen, abzusichern und zu verstetigen.

Erzählen Sie gute Geschichten vom letzten Jahr, Beispiele gelungener Praxis. Schaffen Sie „Narrative“, die einladen und inspirieren.

Sie haben Lust, sich als Gemeinde oder Einrichtung stärker für Ihren Sozialraum zu öffnen? Sie wollen in das Konzept, die Haltung und die Methoden von Sozialraumorientierung eintauchen?

Dann lernen Sie die WIR & HIER Toolbox von midi kennen – den digitalen Werkzeugkasten für haupt- und ehrenamtlich Engagierte im Sozialraum!

Kostenlos unter www.wirundhier-toolbox.de

Diakonie 
Deutschland

midi
Evangelische Arbeitsstelle für
missionarische Kirchenentwicklung
und diakonische Profilbildung

EKD Evangelische Kirche
in Deutschland

Kontakt & V.i.S.d.P.

Diakonie Deutschland, Zentrum Kommunikation,
Evangelisches Werk für Diakonie
und Entwicklung e. V.
Caroline-Michaelis-Straße 1 | 10115 Berlin
pressestelle@diakonie.de